

beherbergt dauernd unzählige jener Lebewesen, die theils harmlose Schmarotzer sind, theils sogar, wie wir annehmen, gewisse körperliche Verrichtungen, z. B. die Verdauung, unterstützen. Andre Keime vermögen innerhalb des Körpers überhaupt nicht fortzukommen und sterben ab, sobald sie mit der Nahrung oder auf andre Weise aufgenommen werden.

7. Die Krankheitskeime finden ihren Eingang in den menschlichen Körper besonders durch die Mündungen der Atmungs- und Verdauungswege (Nase, Mund) oder durch Wunden, oft durch kaum sichtbare Hautverletzungen, bisweilen auch durch die Poren der Haut. Nach dem Eindringen der Keime vergeht eine zu ihrer Vermehrung und zur Bildung der Giftstoffe erforderliche Zeit, in der die befallene Person anscheinend noch gesund ist. Gegen Ende dieses Zeitraums, der für jede ansteckende Krankheit eine verschiedene Dauer hat, zeigen sich zunächst Vorläufer der eigentlichen Krankheit, wie Müdigkeit, Appetitmangel, allgemeine schmerzhaft empfindungen, ein Gefühl der Unbehaglichkeit u. dgl. Demnächst erfolgt, zuweilen unter Erbrechen, Frösteln oder mit einem bis zum Zähneklappern gesteigerten „Schüttelfrost“, der Ausbruch der Krankheit.

Nach dem Gesundheitsbüchlein.

### 33. Die erste Hilfe bei Unglücksfällen.

#### I.

1. Es war an einem schönen Sommertag, als auf schaumbedecktem Roß ein Reiter vor mein Haus sprengte mit der Nachricht, daß auf einem großen Gute, das mehr als zwei Meilen von meinem Wohnort entfernt liegt, der einzige Sohn der Besitzerin, einer Witwe, in den Teich gefallen und ertrunken sei. Sie ließ mich bitten, so rasch wie möglich zu kommen. Ich ließ sofort anspannen und fuhr hinaus, was die Pferde laufen konnten, allerdings ohne Hoffnung, noch helfen zu können; denn vor zwei Stunden konnte ich kaum an Ort und Stelle des Unglücks sein.

Als ich eintraf, kam mir die Mutter jubelnd entgegen mit der Nachricht, daß der Sohn gerettet sei. Es ward mir nun folgendes berichtet: Der zehnjährige wilde Knabe hatte trotz des Verbots einen Kahn bestiegen, der auf einem tiefen Teich im Garten lag, und hatte, wie Kinder es gern tun, darin so lange geschaukelt, bis der Kahn umgeschlagen und der Knabe ins Wasser gefallen war. Ein Gärtner, der in der Nähe arbeitete, war sofort in den Teich gesprungen; doch war es ihm erst nach zehn Minuten gelungen, den Knaben vom Grunde des Teiches heraufzuholen. Als die Mutter herankam und den Knaben totenblaß und leblos auf dem Rasen hingestreckt liegen sah, gab sie sich der wildesten Verzweiflung hin. Der